

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber: Paul Mitschke, Rigdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur: Othmar Schmidt, Rigdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Geschäftsstelle und Expedition: Rigdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 51. | Sonnabend, den 23. Dezember 1899. | 3. Jahrg.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit der nächsten Nummer beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement des „Steinarbeiter“, und wir können mit gewisser Befriedigung, trotz der Verbilligung und der monatlich erscheinenden Beilage, auf den errungenen Erfolg zurückblicken.

Das geschäftliche Gedeihen des „Steinarbeiter“ wird auch für fernerhin gesichert bleiben, wenn alle Kollegen, Freunde und Interessenten ihn weiter in seiner Verbreitung unterstützen.

Die Vertrauensleute, Agitations-Kommissionen und Verbreiter des „Steinarbeiter“ werden uns, wie bisher, treu zur Seite stehen und für die weiteste Verbreitung des „Steinarbeiter“ sorgen.

Die Redaktion, verbunden mit der Geschäftsleitung, wird den Wünschen der Kollegen nach bestem Ermessen Rechnung tragen, damit ihre Bestrebungen in die Öffentlichkeit bringen können und gelesen werden.

Also, Kollegen, forge ein Jeder für die weiteste Verbreitung des „Steinarbeiter“, dann wird es auch ferner vorwärts gehen.

Die Bezugsbedingungen bleiben dieselben. Bei der Post bestellt kosten für Deutschland und Oesterreich das Einzel Exemplar vierteljährlich, inkl. 15 Pf. Bestellgeld, 80 Pf.; durch die Expedition unter Kreuzband bezogen, 90 Pf.; alle weiteren Exemplare, d. h. von zwei ab und mehr, das Exemplar 60 Pf.

Alle Manuskripte, Berichte, Anfragen, welche für den „Steinarbeiter“ bestimmt sind, richte man an den Redakteur; alle Geldsendungen an den Herausgeber.

Geschäftsstelle Rigdorf-Berlin
Bergstraße 30-31 Hof part.

Für die Redaktion: Othmar Schmidt. Der Herausgeber: Paul Mitschke.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Der Ausstand der Steinbrecher bei der Firma Holzmann in Burgpreppach dauert fort.

Unverändert steht der Streik der Steinmeger und Schleifer bei der Firma Zahn in Münchberg und Berned.

Die Sperre über den Werkplaz Ritterath u. Co. (A.-G. Trier) in Düsseldorf, Lorenz Wüst in Freiburg, Plaz Mitschke u. Däberitz in Meissen und Dähneritz Plaz in Bremen dauert fort.

Zuzug außer obigen Orten ist noch fernzuhalten nach Plaz Böttger in Posen bei Wilba.

Weihnachten.

Im rastlosen Tagen, im ewigen Einerlei, im qualvollen Kampf ein Augenblick der Rast! Inmitten der unablässigen Mühsal des Lebens eine Sekunde der Ruhe. Der Ruhe? O nein! Für den Arbeiter bringt auch die Weihnachtszeit nur in den seltensten Fällen Ruhe und Rast! Ist nicht zum Beispiel für die proletarische Frau, die Feiertagszeit oft doppelte Arbeit, doppelte Anstrengung, vielfachte Pein? Diejenigen wirtschaftlichen Arbeiten, zu denen man sonst keine Zeit hat, verschiebt man auf die Festtage — die sind dazu gerade gut. Sieht es doch eine Million Fabrikarbeiterinnen in Deutschland, von denen mehr als der vierte Theil verheirathet ist, die natürlich dann in den Weihnachtstagen in ihrer Wirtschaft das nachzuholen pflegen, was sie sonst verkümmern müssen. Sehen sich doch die Männer zumeist gezwungen, der Gattin am Weihnachtstage bei der Arbeit zu helfen, und fällt doch so auch für die männlichen Arbeiter die Möglichkeit fort, die wenigen Stunden, die sie nicht im Frohdienst des Unternehmertums verbringen, zu genießen. Aber freilich, Weihnachten ist ja das Fest der Kinder! „Lacht Euch an den Freuden Eurer Kinder genug sein“, ruft man Euch zu, „gönnt ihnen die selige Weihnachtszeit, tröstet Euch an ihrer Lust, wenn ihr die Mühe selbst am „heiligen“ Christfest entbehren müßt!“

In der Weihnachtszeit steht an vielen Spielwaarengeschäften mit elektrischer Flammenschrift das Wort: „Gedenket Eurer Kinder!“ Neugierig gehen die Kleinen, soweit sie aus der Arbeiterklasse stammen, vorüber und bewundern die schönen Dinge, welche im Laden von gepuzten Damen gekauft werden; ach, all der bunte Tand ist für die Kinder des Proletariats nicht vorhanden.

Kinder sind sehr genügsam und sind oft dankbar für die geringsten Gaben. Oft lastet die Unmöglichkeit, den Kleinen ein Geschenk zu machen, schwerer auf den Erwachsenen als auf den Kindern selbst. In jedem Jahre werden eine Anzahl Frauen nach Weihnachten bestraft, weil sie für ihre Lieblinge ein wohlfeiles Spielzeug in dem Bazar irgend eines Millionairs zu entwenden suchten. Die geplagte Frau, die vom Morgen bis in die Nacht für ihre Kinder arbeitet, wollte ihnen wenigstens einen kleinen Theil von dem auf den Weihnachtstisch legen, was die vornehmen Müßiggängerinnen für ihre verzogenen Sprößlinge einkaufen. Nieder mit der Diebin, ins Gefängniß mit der Verbrecherin, in den Kerker mit der liebenden Mutter, die die braven vornehmen Damen nicht ohne Verachtung ansehen können. „Sie hat gestohlen wie unmoralisch!“

„Gedenket Eurer Kinder!“ Wollt Ihr ihnen ein wahres Fest zur Weihnachtszeit bereiten, so dürft Ihr Euch nicht in nutzlosem Grimm in den Schmollwinkel stellen und die Faust in der Tasche über die Ungerechtigkeit der Welt nachdenken! Wer seine Kinder lieb hat, der muß handeln, der muß in erster Reihe suchen, mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. So lange die Löhne der deutschen Proletarier und vor allem der Steinarbeiter so niedrig sind, wie jetzt, werden sie weder ihren Kindern, noch sich selbst ein wahres Weihnachtsfest verschaffen können. Wenn die Arbeiter sich nicht von jedem Feiertagsvergnügen fern halten, so müssen sie doch immer darauf verzichten, ihre Feste so zu gestalten, wie sie gerne möchten, weil eben das nöthige Geld fehlt, um auch den fröhlichen Zusammenkünften des Proletariats die künstlerische Weihe zu Theil werden zu lassen. Täuschen

wir uns nicht über Dinge hinweg, die dadurch nicht anders werden, das wir sie verschweigen. Die Freuden des Proletariats sind oft nur Surrogate, Eichorie statt Kaffee, Brauselimonade statt schäumenden Champagners.

Um Feste zu feiern, bedarf man übrigens nicht nur des Geldes, sondern vor allem auch der Muße. Feste müssen vorbereitet sein, und die Mitwirkenden, die Arrangeure und Theilnehmer müssen schon lange vorher Zeit gehabt haben, sich darauf einzurichten. Als die Innungen blühten, als das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte, da entstanden aus dem „niedereren“ Volke heraus jene „Meisterfänger“, welche die geistreichen Fastnachtsspiele erlernen und zum Festsing zur Ausführung brachten. Der gewerkschaftlichen Organisation fällt jetzt die erhabene Aufgabe zu, nicht nur die „Wagenfrage“ nach Möglichkeit zu lösen; die Frage, wie hoch die Löhne, wie lang die Arbeitszeit, ist eine Kulturfrage. Nur bei hohen und auskömmlichen Löhnen, bei einer kurzen Arbeitszeit würde es möglich sein, eine im edelsten Sinne des Wortes vornehme Geselligkeit zu pflegen. Im Beginne der neueren Zeit feierte das Volk Fastnachtsspiele und heute — ach! leben wir in einem beständigen Aschermittwoch!

„Gedenket Eurer Kinder!“ Und darum benutzt die Weihnachtstage, Eure Söhne und die Töchter aufzuklären, um die mythisch unwahren Anschauungen, mit welchen man sucht ihren armen Kopf zu verbrehen, verschwinden zu lassen und sie zu Kämpfern für eine bessere Zukunft zu erziehen. Warum man einen so großen Werth darauf legt, die Jugend in der Religion zu unterweisen, das hat schon 1849 im Preussischen Landtag der Abgeordnete von Bismarck-Schönhausen, der spätere Reichskanzler und Hero des Jahrhunderts, ausgesprochen, als er sagte:

„Ich habe in dieser Zeit manchen Nichtfreund zu der Erkenntniß kommen sehen, daß ein gewisser Grad vom positivem Christenthum dem gemeinen Manne nöthig sei, wenn er nicht der menschlichen Gesellschaft gefährlich werden soll.“

Für den Tag, an welchem die meisten heidnischen Völker das Fest der Sonnenwende begingen, an welchem die alten Germanen das Julfest feierten, nahm das Christenthum den Geburtstag des Nazareners an. Ist das Datum auch recht willkürlich festgesetzt, so gedenken doch auch wir zur Weihnachtszeit mit Begeisterung des Mannes, der einst gegen die dreieinige Macht kämpfte, welche der unserer vereinten Gegner nicht so sehr unähnlich sieht. Gegen den Thron der römischen Cäsaren, gegen den Altar der herrschsüchtigen hohen Priester und gegen den Geldsack der ausbeutenden Pharisaer. Auch wir erinnern uns am Weihnachtstage des Stifiers des Christenthums, weil wir ihn besser verstehen, wie unsere Feinde, denn im Zeitalter des Zuchthauskurfes wissen wir, wie Propheten gekreuzigt werden. Mag man den Einzelnen schädigen, mag man diesen oder jenen mit der Dornenkrone des Paragrappen 153 belasten, oder auf die schwarze Liste setzen, weder die Sozialdemokratie, noch die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im Allgemeinen, noch der Steinarbeiter-Verband im besonderen, wird jemals den Weg nach Golgatha antreten.

Wie die Köpfe der Hydra, der tausendköpfigen Schlange, wenn man sie abschlug, immer wieder aufs Neue wuchsen, so erzeugt auch jedes Opfer des modernen Klassenkampfes unumgänglich und naturnothwendig neue Kämpfer. Dornenvoll ist der Weg des Proletariats, aber er endigt nicht am Kreuzel! Wir wissen, daß uns, wenn wir unermüdet für unsere Ideen eintreten, der

Sieg gesichert ist, und daß keine Macht der Erde den unaufhaltsamen Strom, der in das Meer der Volksaufklärung fließt, aufhalten kann. Viel können wir schon für uns erreichen, wenn wir mit Muth und Einigkeit zusammenstehen! Aber auch das, was erst unseren Kindern und Kindeskindern zu Gute kommen wird, muß schon von uns vorbereitet werden, denn der begeisterte Idealismus, der uns beseelt, ist der heilige Geist, an den wir glauben. Darum gönnen wir uns auch an den Weihnachtstagen keine Ruhe, sondern benutzen die wenigen Stunden der Muße zu rastlosem Kampfe, zum Werben für unsere Organisation, zur Aufklärung unserer Klassengenossen und in erster Linie unserer Kollegen.

Wir folgen bei unserer Weihnachtsfeier den Grundsätzen, wie sie schon der Sänger der ungarischen Revolution Petöfi einst aufstellte:

Wenn bald das Glück mit seinen Gaben,
Auch des Geringsten nicht vergibt,
Wenn bald das Recht mit gleicher Wage,
Dem Reichen und dem Armen mißt,
Wenn durch die Fenster aller Hütten,
Erkenntniß strahlt, wie Sonnenschein,
Erst dann vermöchten wir zu sagen:
„Das Ziel ist da, jetzt haltet ein!“

Bis dahin giebt es keine Ruhe,
Bis dahin ist das Kämpfen Pflicht;
Das Leben freilich, es belohnt
Vielleicht des Dampfes Mühe nicht.
Dafür drückt uns der Tod die Augen,
Dereinst mit weichem Kusse zu
Und senket uns an Blumenschmüren,
Auf weichem Pfühl in Grabesruh

Wir sind es, die das Weihnachtsevangelium erfüllen und spinnend am tausenden Webstuhle der Zeit eine Welt hervorbringen, in der endlich Friede auf Erden besteht.
Hans Marxwald.

Bekanntmachung der Zentralleitung.

Die Bestellung der Beitragsbücher als Ersatz derjenigen, welche am 30. Dezember voll werden, muß vor dem 27. Dezember erfolgen, im anderen Falle die Vertrauensmänner auf pünktliche Zustellung nicht rechnen können.

Die Vertrauensmänner sowie Verbreiter des „Steinarbeiter“ werden nochmals ersucht, ihr Konto mit der Geschäftsleitung bezw. Expedition vor dem 1. Januar zu begleichen.

Die Vorschläge des Kongress-Ortes 1900 müssen bei der Zentralleitung bis zum 10. Januar 1900 eingereicht sein.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands
S. A.: P. Mitschke.

Bekanntmachung der Kontroll-Kommission.

Der mehrfachen Aufforderung im „Steinarbeiter“, daß die von der Geschäftsleitung herausgegebene Abrechnung von 1898 mit den Abrechnungen der einzelnen Orte verglichen werden sollen und das Resultat, **gleichviel ob es stimmt oder nicht**, der Kontrollkommission zugesandt werden soll, haben bis jetzt nur sehr wenige Orte Folge geleistet.

Es werden deshalb die Vertrauensmänner oder Kassierer der einzelnen Orte **nochmals dringend** ersucht, das Versäumte nachzuholen, sonst werden diese Orte im „Steinarbeiter“ veröffentlicht.

Die Kontroll-Kommission.
Emil Fückel.

Korrespondenzen.

(Wegen Raumangel mußten einige Korrespondenzen zurückbleiben.)

Baden-Baden. Nachdem schon Hörden und Gaggenau von dem Karlsruher Agitationskomitee bearbeitet worden ist, gelang es uns, in einer am 10. Dezember stattgefundenen Versammlung der Steinarbeiter von Baden und Umgegend eine Zahlstelle zu gründen. Wir freuen uns deshalb, weil die Kollegen von Murgthal schon öfters sagten, Baden müsse den Anfang machen, und es hat sich jetzt gezeigt, daß sich in Baden gute Kräfte vorfinden. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß unsere Arbeit nicht nutzlos war. — Kollege Kraft-Mannheim referirte in verständlicher Weise über das Innungsverhalten früherer Zeit, welches jetzt nur noch ein Ausbeutungswesen wäre. Alsdann besprach er die Organisationen anderer Länder, z. B. England, welche nur durch das Zielbewußtsein des Arbeiters entstehen können. Ausführlich wurde die Berufskrankheit behandelt, und wies Redner auf die bekannte Schrift des Herrn Dr. Sommerfeld hin. Dann bespricht Kraft die letzten Vorgänge in Buzlau und Berlin, die Freigiebigkeit der Dresdener und Pirnaer Kollegen, die eingeführten Gewerbegerichte, das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, die Krankenkassen und die im Anfang begriffenen Heilstätten für Lungentränke. — Kollegen von Baden und vom Murgthale, schließt Euch der Organisation der Steinarbeiter

Deutschlands an, bleibt so, wie Ihr heut gesonnen seid, und es wird sich auch Euch eine starke Organisation entwickeln. — Es folgte eine längere Diskussion. Alsdann empfahl Kraft noch die Nothwendigkeit unseres Fachorgans. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Sämmtliche in der heutigen Versammlung anwesenden Kollegen verpflichten sich, dem Verband der Steinarbeiter Deutschlands beizutreten und seine Interessen in jeder Hinsicht zu unterstützen.“ — Kollege Kalsch wurde erster Vertrauensmann, Reib zweiter; Schriftführer Jäpfel, Revisoren Gall und Jörgler.

Berlin II. Die Marmor- und Granitarbeiter hielten am 6. d. M. im Englischen Garten, Alexanderstraße, eine öffentliche Versammlung ab. Zunächst gab der bisherige Vertrauensmann den Vierteljahresbericht, nach welchem einer Einnahme von 575,39 M. eine Ausgabe von 162,90 M. gegenüberstand. Die durch die Lohnbewegung veranlaßte Listenansammlung ergab 1306,24 M. und eine Ausgabe von 1301,56 M. Die darauffolgende etwas sehr erregte Debatte veranlaßte den Vertrauensmann, sein Amt nieder zu legen, es wurde Adolf Wolff als Vertrauensmann gewählt. Nachdem die Versammlung Kenntniß davon genommen, daß die Berliner Gewerkschaftskommission jetzt pro Kopf und Jahr eines Mitgliedes 10 Pf. Beitrag erhebe, beschloß die Versammlung ihren Beitritt zu der Gewerkschaftskommission; als Delegirter wurde C. Hirtmann gewählt. Diejenigen Kollegen, welche noch keinen Fragebogen behufs ärztlicher Untersuchung ausgefüllt haben, wurden aufgefordert, das Versäumte schleunigst nachzuholen. Zum Schluß wurden die Anwesenden darauf hingewiesen, in jeder Werkstatt auf strikte Innehaltung des errungenen Tarifs zu sehen.

Berneck Am 11. Dezember fand in Münchenberg, im Komptor der Firma Jahn, die erste Unterhandlung betreffs des Streiks der Steinarbeiter in Berneck statt. Zu derselben waren zwei Kollegen von Berneck und die Agitationskommission von Schwarzenbach a. S. herangezogen. Es konnte keine Einigung erzielt werden, deshalb erklärten die Kollegen von Münchenberg den Streik und legten sofort die Arbeit nieder. Tags darauf war in der „Münchenbergschmelzener Zeitung“ ein längerer Artikel veröffentlicht, welcher den Streik der Steinarbeiter in Berneck behandelte. Unter Anderem war darin zu lesen: „daß sich der Vertrauensmann der Steinarbeiter in Berneck bei der Steinarbeiterkonferenz unwahre und entstellte Verichterstattung zu schulden kommen lassen.“ Gegen diesen Vorwurf müssen wir ganz energisch protestiren, da der Vertrauensmann die volle Wahrheit sagte, bis auf den Punkt, welcher in Nr. 48 im „Steinarbeiter“ näher erklärt wurde.

Burgpreppach. Am 7. d. Mts. fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung der ausständigen Kollegen statt. Der Vertrauensmann Kollege Rambacher verlas den Brief vom Agitationskomitee Frankfurt a. M. und erklärte jeden einzelnen Punkt derselben. Dann wurde vom Kollegen Meisch ermahnt, daß ein Jeder seinen statistischen Fragebogen mitzubringen hat, welche eingesammelt und nach Beendigung des Streiks wieder verabreicht werden. Jede Eintragung macht Kollege Meisch selbst. — Ferner wurde beschlossen, auf Sonntag, den 17. d. Mts. eine öffentliche Versammlung einzuberufen. — Dann wurde das Vorgehen des Geschäftsführers Fröben scharf getadelt, welcher jetzt 38 Pf. pro Stunde zahlen will, natürlich nur den Arbeitswilligen, während unser Durchschnittslohn doch nur 28 Pf. beträgt. — Hier kann man deutlich sehen, daß die Firma oder deren Vertreter nur unsere gute Organisation vernichten will. Die Kollegen wurden nochmals ermahnt, sich nicht mit Händeln einzulassen, durch welche sie mit der Polizei in Konflikt kommen. — Ferner wurde noch Aufklärung über die Krankenkasse ertheilt. — Kollege Rambacher hob hervor, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, selbst zu agitiren, damit unsere Organisation fester und voller ausgebaut wird.

Deutmannsdorf. Am 3. Dezember fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Zuerst wurde beschlossen, daß der Plag Holzmann u. Co., Hartliebtsdorf, an die Zahlstelle Deutmannsdorf seine Beiträge entrichte. — Alsdann kamen die Verhältnisse des Plages Künzel u. Hiller in Hochenau zur Sprache. Der Leiter dieses Betriebes gebrauchte während des Streiks die Worte: „Organisirte Steinmehrer stelle ich überhaupt nicht mehr ein“, ohne zu bedenken, was dies für Folgen nach sich ziehen würde. Selbstverständlich will jetzt kein organisirter Steinmehrer auf diesem Plag mit den „Schwarzen“ zusammenarbeiten, und dieser Zustand wird jedenfalls so lange währen, bis die Arbeitswilligen entfernt sind. Trotzdem dies in einer Plagvertreterversammlung des Distrikts bekannt gegeben war, fand sich doch ein organisirter Kollege, der dort Arbeit nahm und sich zumutete, den Plag in kürzester Zeit von den Schwarzen zu säubern, was wir bis jetzt durch Maßregeln nicht erreichten. Die Binde, die ihn wohl am Sehen hinderte, fiel aber schnell von seinen Augen, und zog er es doch vor, auf dem schleunigsten Wege dem Eldorado der „Schwarzen“ den Rücken zu kehren. In dieser Angelegenheit kam es zu heftigen Debatten. Es wurde beschlossen, diejenigen Steinmehrer, welche organisirt sind, und dennoch ihren Kollegen in den Rücken fallen, nicht mehr in die Organisation aufzunehmen, da sonst vielleicht mehrere von uns daran Anstoß nehmen könnten. — In der Tarifangelegenheit wurde beschlossen, in Zukunft energischer vorzugehen, da wir bis jetzt von den Firmen noch kein Lebenszeichen in dieser Sache haben. Es soll bei uns vom Frühjahr ab der Buzlauer Tarif mit 10% Zuschlag eingeführt werden.

Dronhig. Am 5. Dezember hatten die Steinarbeiter von Dronhig und Umgegend ihre Mitglieder-Versammlung, welche sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ihren am 23. November verstorbenen Versammlungs-Wirth Eduard Benndorf. Eine lebhaftige Debatte entspann sich, da ein Unternehmer versucht hatte Freitag Schluß der Woche zu machen und Sonnabend Lohn auszugeben. Dies ließen die Kollegen sich nicht gefallen, da in unserm Tarif steht, jeden Sonnabend erfolgt die volle Lohnzahlung. Es wurde von den Unternehmern angeführt, daß es doch für sie leichter wäre, wenn wir Freitag Schluß machten. Es wurde ein Antrag gestellt, daß wir vor 1901, so lange unsere Bestimmungen gelten, auf keine Aenderung eingehen und das schwer erkämpfte hochhalten. — Hier kann man wieder sehen, was eine gute, feste Organisation für Werth hat. — Im Verschiedenen wurde kritisiert, daß es in manchen Brüchen noch Frühstücks-Buden giebt, die nicht geheizt werden können. Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß in Zeiß 12-14 Mann arbeiten, von denen sich nur zwei uns angeschlossen haben.

Im Oktober war der Vertrauensmann mit einem Kollegen von Dronhig in Zeiß und stellte den Kollegen dort vor, daß Dronhig Zahlstelle wäre. Es schlossen sich auch 5 Mann an, aber wie es der Unternehmer durch den Polier ersuhr, mußten diese ausreisen, während die Uebrigen weiter arbeiten konnten. — In Nr. 43 ist als 2. Vertrauensmann Richard Kettner angegeben. Es muß heißen: Kellner.

Samburg I. Am 8. Dezember hielten wir unsere Mitglieder-Versammlung ab. Aufgenommen wurden drei Kollegen. Ueber Arbeit am Ort wurde gerade nicht lobenswerth gesprochen, hauptsächlich wurde die Arbeit am Civil-Justiz-Gebäude stark gerügt. Das Material ist ein schlechtes, daß überhaupt keine Ecken und Kanten mehr vorhanden sein werden, bis die Stücke auf dem Bau sind. Die ganze Arbeit kommt aus dem Bruch. — Die Tarifkommission wurde ergänzt und einstimmig die Kollegen Carl Borchardt und Neumann gewählt. Ebenso wurde an Stelle des ausgeschiedenen Arnold ein Kollege in den Gesellenauschuß gewählt. — Betreffs Unterstützung durchreisender Kollegen wird beschlossen, bei den alten Bestimmungen zu bleiben. — Die Unterstützung der Kranken zu Weihnachten wurde, da eine Einigung nicht zu erzielen war, den einzelnen Plätzen überlassen.

Sachpauer. Eine am 3. Dezember stattgefundene Steinarbeiterversammlung wurde sich dahin einig, alle auf unser Fachorgan zu abonniren und eine regelrechte Agitation zu entfalten, um die noch Fernstehenden zu überzeugen und der Organisation zuzuführen. Auch konnte in dieser Versammlung festgestellt werden, daß sich der erste Brecher aus Fischbach der Organisation angeschlossen hat. Dieses ist für uns sehr erfreulich, denn dadurch werden wir in der Lage sein, noch mehrere aus dieser Gegend für uns zu gewinnen. Ein Kollege, welcher in dem Geschäft des Unternehmers Philipp Haab von Frankenstein arbeitet, wo sechzig Mann beschäftigt sind, und viele dem christlich-sozialen Verbände angehören wollen, erklärte in der Versammlung, daß selbige in jeder freien halben Stunde, die sie im Geschäft haben, unseren Kollegen den Reid und Haß, den sie in ihren Versammlungen eingeblasen bekommen, fühlen lassen. Wir rufen unseren Kollegen zu: „Nur muthig und tapfer weiter streiten für unsere gerechte Sache!“

Srefeld. Am 18. Oktober kam der Steinhauergehülfe Ludwig Sch. auf die Arbeitsstätte eines hiesigen Steinmehrs, wo er einen Gehülfen zum Verlassen der Arbeit zu bewegen versuchte. Sch. war heute wegen Hausfriedensbruchs angeklagt, doch erfolgte seine Freisprechung, da das Gericht nicht davon überzeugt war, daß er das Bewußtsein gehabt hat, es habe sich um ein widerrechtliches Eindringen auf ein fremdes Grundstück gehandelt.

Silgramsdorf. Sonntag den 10. Dezember fand im Trögerschen Gasthof eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Zweck derselben war Neuwahl und ergab sich folgendes Resultat: Als Vertrauensmann wurde Andreas Buchta wiedergewählt, als zweiter Vertrauensmann Fritz Kausch, als Kassierer Georg Voit I, als Schriftführer Georg Fuchs, und zu Revisoren wurden Fritz Künzel, Nikol Galland und Georg Bager gewählt. Es werden sämmtliche Kollegen ersucht, an unserer gerechten Sache mitzuwirken und vor allen Dingen den „Steinarbeiter“ mehr zu lesen, denn nur dieser schafft die richtige Aufklärung.

Sirna. Im Schmidt & Hermannschen Steinbrüche in Rottwerndorf wurden am Donnerstag die Steinbrecher Michel und Findeisen beim Schuttabräumen durch hereinbrechende Schuttmassen verthütet. Michel starb am Unglücksplatze, während Findeisen schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus überführt wurde. Belanntlich ist der Steinbrecherberuf unter den Witterungseinflüssen des Winters besonders gefahrvoll.

An die Kollegen von Böcknitz und Umgegend.

Die Steinindustrie in dieser Gegend ist eine der bestentwickeltesten und blühendsten, und man könnte annehmen, daß die Arbeiterschaft dieses Berufs sich mindestens in leidlichen Verhältnissen befinde.

In Wirklichkeit bestehen jedoch hier grauenhafte Zustände. Die Arbeit in den Steinbrüchen, welche mit Anbruch des Tages beginnt und Nachts zwischen 7 und 8 Uhr ihr Ende erreicht, außerdem mit Lebensgefahr verbunden ist, wird dermaßen schlecht entlohnt, daß es kein Wunder ist, wenn bei Vielen, trotz fleißiger Arbeit, die Noth an die Thür klopf, und sich die Verhältnisse innerhalb unseres Berufs von Jahr zu Jahr verschlechtern. Die Löhne für unsere Arbeitsleistung sind durch das Konkurrenzsystem der Unternehmer gedrückt und unregelmäßig.

Kollegen, das soll anders werden! Sehen wir uns daher nach einem Mittel um, das im Stande ist, uns zu helfen. Dieses Mittel liegt schon lange klar vor uns, und überall sehen wir, wie die Steinarbeiter durch richtige Anwendung dieses Mittels ihre Lage verbessert haben. Das ist einzig nur eine straffe und feste Organisation. Auch bei uns besteht eine Organisation, aber wie viele von Euch stehen derselben noch fern und erkennen deren Werth nicht an.

Seid Ihr gewillt, dieses noch länger mit anzusehen? Jeder Kollege sollte es als Pflicht betrachten, sich seiner Berufsorganisation zu erinnern und dieselbe durch seinen Beitritt zu stärken, weil die Organisation, die Vereinigung, allein das Mittel ist, für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes.

Der einzelne Arbeiter ist machtlos, unter dem Zwang der drohenden Arbeitslosigkeit verrichtet er die Arbeit um einen geringen Lohn, ja, er läßt sich die Herabsetzung seines Lohnes gefallen, welches Ihr alle schon am eigenen Leibe erfahren habt.

Ganz anders stellt sich die Sachlage, wenn die Steinarbeiter unseres Industriebezirks organisirt und

also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Unternehmer die ganze Gewerkschaft beim Abschluß eines Vertrages über den Lohn der Arbeit gegenüber.

Wenn die organisierte Arbeiterschaft mit Arbeitseinstellung, der selbstverständlich eine längere gewerkschaftliche Bildung und Schulung vorausgehen muß, droht, dann entsteht für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftseinstellung. Und den durch die Geschäftseinstellung erwachsenen Schaden, vielleicht sogar drohenden Ruin, fürchtet der Arbeitgeber noch mehr, als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit.

Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Uebermaß der Arbeitszeit, welche hauptsächlich mit dazu beiträgt, uns in kürzester Zeit zu Grunde zu richten und mit der sittlichen Würde des Menschen nicht vereinbar ist. Sie setzt hygienische Forderungen durch, sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrecht Gebrauch gemacht haben, sie weist schlechte Behandlung und Zumuthungen seitens der Aufseher und Vorarbeiter zurück und wirkt erzieherisch und veredelnd auf die der Organisation angehörenden Arbeiter.

Kollegen, Ihr habt gesehen, wie ein Familienvater, welcher für die gute Sache der Organisation eintrat, auf die Straße geworfen wurde und, er hatte Noth, wieder Arbeit zu erlangen, Ihr seht, wie sie in jenem Betriebe anfangen, sie verlangen Uebermaß, bauen Arbeiterkasernen, um fremde Arbeiter zuzuziehen und um Euch zu drücken, und allen diesen grauenhaften Zuständen müßt Ihr machtlos zusehen.

Darum Kollegen wird es Zeit, endlich einmal Eure Gleichgültigkeit über den Haufen zu werfen, gedenkt des Mittels, Eure Lage zu verbessern, und stellt Euch nicht abseits, wenn es gilt, der allgemeinen Arbeiterbewegung auch in unserer Gewerkschaft ein kräftiges Glied anzureihen.

Darum Kollegen, machen wir Ernst und zeigen durch massenhaften Beitritt zur Organisation, daß die Steinarbeiter nicht gewillt sind, fortwährend geduldige Ausbeutungsobjekte zu sein.

Auf zur Organisation, klug und besonnen gehandelt, dann werden auch in Rößnitz und Umgegend bessere Zustände Platz greifen.

Ein Kollege aus Eurer Mitte.

Statistische Erhebungen der Steinarbeiter von Erfurt

in der Zeit vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899.

Die hier arbeitenden organisierten Steinarbeiter haben es sich in diesem Jahre zur Pflicht gemacht, wahrheitsgetreue Angaben über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Angaben wurden denn auch zum Theil mit einer gewissen Sorgfalt seitens der Kollegen durchgeführt, ein Beweis, daß die Kollegen anfangen zu begreifen, welchen Werth eine gut durchgeführte Statistik für unsere Organisation besitzt. Die hier vorliegende Zusammenstellung ist deswegen beachtenswerth, weil sie uns die Zustände unseres Berufes vor Augen führt, der zwar zu denen gerechnet wird, wo etwas mehr verdient und die Arbeitszeit geringer ist, aber auch zu den allergefährlichsten gehört, indem der bei der Arbeit entstehende Staub auf die Athmungsorgane einen solchen Einfluß ausübt, daß die Steinarbeiter mit Recht die Lungenkrankheit als ihre Berufskrankheit bezeichnen, was denn auch die Krankheits- und Sterbefälle beweisen werden.

Ein weiterer Punkt mit denen die Steinarbeiter zu rechnen haben, ist die Beschaffenheit der Arbeits- und Frühstücksstuben. Sind nun auch dieselben hier am Ort, namentlich die der größeren Plätze, als befriedigend zu bezeichnen, so bildet aber die Lagerung des Rohmaterials einen Uebelstand, der auf sämtlichen Plätzen vorhanden ist. Um nämlich ein Stück aus den vorhandenen Steinstöcken herauszubekommen, geht oft ganz geraume Zeit hin und die Kollegen finden hierbei auch manchmal Gelegenheit, ihre gesunden Gliedmaßen zu riskiren, was die in letzter Zeit vorgekommenen Unglücksfälle bewiesen haben.

Das verfloffene Jahr ist nun für unseren Beruf insofern ein günstiges zu nennen, da hier am Ort genügend Arbeit vorhanden war, auch trug der verhältnismäßig gelinde Winter wesentlich dazu bei, um die angegebenen Löhne zu verdienen. Es wurden durchschnittlich 105 Mann beschäftigt, am wenigsten im Monat Februar, nämlich 85; am meisten im August, nämlich 132 Kollegen. Am Tage der Berufszählung, am 15. Juli, waren 123 organisierte und 8 unorganisierte Steinarbeiter gezählt, außerdem 14 Schleifer und 12 Hilfsarbeiter, die aber nicht organisiert sind. An der Statistik beteiligten sich durch Abgabe der persönlichen Fragebogen von 125 Kollegen, welche am 30. September hier in Arbeit standen, 111 Mann oder 88,8 pCt., sämtliche Kollegen waren organisiert.

Was nun den Lohn anbetrifft, so wird auf den Plätzen meist im Akkord gearbeitet und nach dem be-

stehenden Tarif berechnet. Der Stundenlohn beträgt 45-50 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden am Bau gleich der der Maurer.

Die 111 Kollegen hatten einen Gesamtverdienst von 116 301,90 Mk. Hieraus ergibt sich der Durchschnittsverdienst im Jahre von 1047,76 Mk. oder wöchentlich 20,15 Mk. und ein Stundenlohn von 37 1/3 Pfg. Wenn wir aber den Verdienst von 116 301,90 Mk. nach der Zeit berechnen, wo gearbeitet ist, so haben die 111 Mann 4645 Wochen gearbeitet, mithin kommt ein Wochenverdienst von 25,06 Mk. oder ein Tagesverdienst von 4,17 Mk., gleich ein Stundenlohn von 46 1/3 Pfg. heraus. Hätten nun aber die Kollegen das ganze Jahr hindurch gearbeitet, so hätten wir einen Jahresverdienst von 1251 Mk. Diesen Verdienst haben 71 Mann oder 64 pCt. nicht verdient, man sieht hieraus, daß die meisten Kollegen den Mindestlohn nicht verdienen. Die einzelnen Lohnstufen stellen sich wie folgt:

Bis zu 600 Mk.	verdienen	12 Mann
Von 600 bis 700 Mark	verdienen	3 Mann
- 700 - 800	-	15
- 800 - 900	-	10
- 900 - 1000	-	12
- 1000 - 1100	-	11
- 1100 - 1200	-	8
- 1200 - 1300	-	12
- 1300 - 1400	-	6
- 1400 - 1500	-	10
- 1500 - 1600	-	6
über 1600	-	6

Dies wären die Lohnverhältnisse.

Was nun die Arbeitslosigkeit der Kollegen anbetrifft, so mußten von den 111 Kollegen 82 Mann oder 73,9 pCt. das Wort „arbeitslos“ empfinden, sie waren insgesammt 2515 Tage oder im Durchschnitt 30 1/2 Tag arbeitslos, in Folge von Arbeitsmangel oder von Witterungseinflüssen. Einen Theil hierzu trugen auch wesentlich die hier am Orte stattgefundenen Arbeitseinstellungen bei. Der Zeit nach waren arbeitslos:

bis zu 14 Tagen	=	20 Mann
- 18	=	13
- 24	=	12
- 30	=	11
- 36	=	5
- 42	=	9
- 60	=	6

2 Mann waren 72 Tage, 1 Mann 78 Tage, 1 Mann 108 Tage, 1 Mann 120 Tage und 1 Mann 128 Tage arbeitslos.

Weit gefährlicher als die Arbeitslosigkeit der Kollegen sind die Krankheitsfälle. So waren in diesem Jahre 32 Mann an das Krankenlager gefesselt und zwar insgesammt 1381 Tage oder im Durchschnitt 43 Tage. Die kürzeste Krankheitsdauer war 2 Tage, die längste 259 Tage, derselbe Kollege befindet sich noch im Krankenhaus, außerdem sind 2 Kollegen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in einer Lungenheilanstalt untergebracht. Der Zeit nach waren krank:

bis zu 10 Tagen	=	10 Mann
- 20	=	8
- 30	=	5
1 Mann war 49 Tage, 1 Mann 56 Tage, 1 Mann 63 Tage, 1 Mann 70 Tage, 1 Mann 84 Tage, 1 Mann 108 Tage, 1 Mann 117 Tage, 1 Mann 126 Tage und 1 Mann 259 Tage krank.		

Die Art der Erkrankungen waren:

Lungenkrankheiten	13 Mann mit 1086 Tage
Halsteiden	3 - 55
Influenza	3 - 35
Magenleiden	2 - 42
Rheumatismus	2 - 15
Verletzung im Beruf	9 - 148

Den klarsten Beweis für die Schädlichkeit unseres Berufes liefern obige Zahlen, denn 78 pCt. der Krankheitslage nehmen die Lungenkranken ein.

Von den 111 Kollegen gehörten sämtliche der Ortskrankenkasse und nur 6 Mann außerdem noch einer Hilfskassen. Verheirathet sind 49 Kollegen, ledig 62 Kollegen. Die Verheiratheten hatten zusammen 108 Kinder. Bei einem Kollegen trug die Frau mit zum Lebensunterhalt bei.

Daß die Steinarbeiter auch im besten Alter dem Berufe zum Opfer fallen, beweist folgende Sterbestatistik: Vom 1. Oktober 1898 bis zum 30. September 1899 starben 3 Kollegen, die ein Gesamtalter von 73 Jahre, 7 Monate, 28 Tage oder ein Durchschnittsalter von 24 Jahre, 6 Monate, 19 Tage erreichten.

Die verstorbenen Kollegen hießen:

1. Hugo Abraham, 26 Jahre, 11 Monate, 11 Tage alt, starb an Lungenwindstucht
2. Theodor Leichert, 27 Jahre, 5 Monate 3 Tage alt, starb an der Lungenwindstucht
3. Kollege Sturm, 19 Jahre, 3 Monate, 14 Tage alt, starb am Herzschlag.

Außerdem starb noch ein früherer Kollege, der aber in den letzten Jahren selbständig war, nämlich Willy Müller, der ebenfalls das horrende Alter von 28 Jahr 2 Monat 5 Tage erreichte und auch der Lungenwindstucht zum Opfer fiel. Vor ihrem Tode waren von obengenannten 3 Kollegen 1 Mann 117 Tage und 1 Mann 84 Tage krank; beim Beruf thätig war 1 Mann 13 Jahr, 1 Mann 9 Jahr und 1 Mann 5 Jahr. Verheirathet war nur 1 Kollege.

Ueber das Alter giebt nun folgendes Aufschluß: Das Gesamtalter der 111 Kollegen betrug 2963 Jahr 3 Monat 3 Tage, mithin ein Durchschnittsalter von 26 Jahr 8 Monat 1 Tag. Die Altersstufen sind wie folgt:

bis zu 20 Jahren	waren alt	22 Mann
von 20-25	-	36
- 25-30	-	27
- 30-35	-	12
- 35-40	-	4
- 40-50	-	8
über 50 Jahre	-	2

der älteste Kollege war 60 Jahre, 10 Monate, 6 Tage alt.

Beim Beruf thätig waren die 111 Kollegen zusammen 1273 Jahre oder im Durchschnitt 11 1/2 Jahr. Davon hatten 9 Kollegen in diesem Jahre ausgelernt, während

bis zu 5 Jahren	19 Mann
von 5-10	40
- 10-15	23
- 15-20	8
- 20-30	8
über 30	4

beim Beruf thätig waren. 1 Mann war über 40 Jahre beim Berufe thätig, derselbe hatte aber erst später gelernt und war mehrfach außerhalb des Berufs thätig.

Was nun das Lehrlingswesen anbelangt, so lernen zur Zeit hier am Ort 17 Lehrlinge, welche alle erst die Schule verlassen haben. Die Lehrzeit beträgt 3 Jahre und erhalten dieselben eine wöchentliche Vergütung von 3-7 Mk.

Maschinenbetrieb ist in einem Geschäft vorhanden und zwar zum Schneiden, Schleifen und Poliren, auch befindet sich daselbst ein Sandstrahlgebläse zur Herstellung von Schrift u. s. w. In einem Geschäft wird viel Mosaik zu Grabinschriften und Grabdenkmälern verarbeitet. Auch kommt sehr viel Arbeit in geschmittener Zustand am Bau zur Verwendung, ungefähr 1/10 der gesammten Arbeit, so daß hierdurch ein ganzer Theil der Kollegen ersetzt wird.

Tarifverhandlungen fanden in diesem Jahre nicht statt, jedoch waren die Kollegen durch Arbeitseinstellungen wegen Lohnunterschieden in Mitleidenschaft gezogen und zwar:

1. Bei der Firma C. Walther wegen Verweigerung des Aufschlages von 25 pCt. auf Verlaer und Lonn-dörfer Stein. Der Ausstand dauerte vom 28. März bis zum 8. April. Beteiligt waren 27 verheirathete Kollegen mit 46 Kindern, sowie 10 ledige Kollegen. Die ausständigen Kollegen waren größtentheils in anderen Geschäften untergebracht, während von den arbeitenden Kollegen eine Extrasteuer von 5 pCt. während des Ausstandes zur Unterstützung der Ausständigen erhoben wurde. Die Arbeit wurde daselbst wieder aufgenommen, da betreffender Arbeitgeber die Forderung der Kollegen bewilligte.

2. Bei der Firma C. A. Merkel. Grund hierzu waren die fortwährend bestehenden Differenzen bei der Lohnzahlung. Der Ausstand dauerte 6 Tage und endete ebenfalls zu Gunsten der Kollegen. Beteiligt daran waren 11 verheirathete Kollegen mit 11 Kindern, sowie 16 ledige Kollegen. Die arbeitenden Kollegen erhoben während des Ausstandes eine Extrasteuer von 2 pCt. zur Unterstützung der Ausständigen.

Klagbar gegen ihren Arbeitgeber wurden 2 Kollegen und zwar:

1. Ein Kollege gegen die Firma R. Heerda wegen Nichtinhaltens des Tarifes bei der Lohnzahlung; der Kollege hatte Erfolg und wurde der Arbeitgeber veranlaßt, die rückständige Lohnforderung zu zahlen.

2. Ein Kollege gegen die Firma C. A. Merkel, ebenfalls wegen Nichtinhaltens des Tarifes, da betr. Arbeitgeber sich weigerte die Gliederberechnung bei einem Pfeilerstücke, welches der Kollege bearbeitet hatte, nach dem bestehenden Tarif zu bezahlen. Der Kollege wurde kostenpflichtig abgewiesen, da das Gewerbegericht durch die sonderbaren Ausführungen eines Sachverständigen seitens der Arbeitgeber, sowie durch die ungleichmäßige Hinzuziehung von Sachverständigen, da 3 seitens der Arbeitgeber und nur 1 seitens der Arbeitnehmer geladen war, zu obigem Urtheil gelangte.

Was nun die Geschirrfrage anbetrifft, so wird auf sämtlichen Plätzen mit Meistergeschirr gearbeitet, da dies aber vielfach nicht zureicht, so arbeiten 22 Kollegen mit Meister- und Eigenthumsgeschirr, das Schärfen des Werkzeuges wird auf sämtlichen Plätzen von den Geschäften bezahlt.

Ueber die Opferwilligkeit seitens der hier arbeitenden Kollegen liegen folgende Beweise vor.

Zunächst beträgt die freiwillige Beitragszahlung wöchentlich 1 1/2 pCt. des verdienten Lohnes, welche der örtlichen Kasse zufließen, wovon natürlich sämtliche Ausgaben bestritten werden, und daß dieselben nicht gering sind, beweist folgendes.

Es wurden im verfloffenen Jahre aus der örtlichen Kasse bewilligt:

für die streitenden Kollegen am Ort	135,26 Mk.
für die streitenden Kollegen anderer Orte	15,-
für Streitende anderer Berufe	200,-
an Wanderunterstützung wurde gezahlt in der Zeit vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899 an 147 durchreisende Kollegen	220,50
an 4 kranke Kollegen wurden je 20 Mk gezahlt	80,-
Summa	650,76 Mk.

Achtung! Steinmehlen Berlins.

Die Beiträge werden Sonnabends bei **Fibellow, Yorckstraße 36 und Faber, Stephanstraße 11** entgegengenommen, auch werden in beiden Zahlstellen für zureisende Kollegen Fremdenführer ausgegeben. Reiseunterstützung wird nur bei Faber ausgezahlt. **Der Vertrauensmann.**

Von der Zentralleitung wird der Vertrauensmann von Kottbus **Heinrich Dubrau** gesucht. Selbiger ist nach Unterschlagung heimlich verduftet. Die Kollegen werden ersucht seine Adresse der Geschäftsleitung mitzutheilen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mit dem **Kulp**, der in Nr. 50 des „Steinarbeiters“ in dem Versammlungsbericht von **Bremen** veröffentlicht ist, nicht identisch bin. **W. Kulp**, Vertrauensmann in Rinteln.

Die Adresse des nunmehrigen Vertrauensmannes heißt: **Wilhelm Hensel**, Steinmehl, in **Wandersleben**, und sind alle Briefe und Sendungen an denselben zu richten.

Zwei tüchtige Profilarbeiter

für **schwarz schwedischen Granit** gesucht, bei hohem Lohn und dauernder Arbeit. **Schlauch & Rössler, Kiel.**

Tüchtige

Handschleifer

anf **schwedischen Granit** können sofort eintreten. **A. Conradus, Granitwerk Eisenach.**

Ich versende

12 Stück Steinmehlknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von **12 Mk.**, alle andern Stärken laut Verzeichniss. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lauterwald, Gisleben.

Soeben erschien in 3. Auflage:

WEIHNACHT

— Dichtung —

VON **Ernst Preczang.**

Preis 10 Pf. * Wiederverkäufer Rabatt.

Buchhandlung Vorwärts.

Nachruf.

Am 4. Dezember starb unser Kollege **Johann Mintgen** im Alter von 41 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken. **Die Organisation der Steinarbeiter von Rinteln.**

Am 13. Dezember starb unser Kollege **Julius Adolf Fehre** im Alter von 38 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! **Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.**

Am 14. Dezember verstarb unser Kollege **August Steinhoff** im 30. Lebensjahre infolge eines Gehirnschlags. Ehre seinem Andenken. **Die Organisation der Steinarbeiter von Mehle-Osterwald.**

Hierzu kommen noch die Verpflichtungen gegenüber der Geschäftsleitung und die örtlichen Ausgaben. Den „Steinarbeiter“ bezahlt jeder Kollege selbst und wird dieser durchschnittlich von 80 Mann pro Monat gelesen. Aber auch an das Solidaritätsgefühl der Kollegen wurde zu verschiedenenmalen appelliert, und daß dies nicht vergeblich war, beweist folgendes:

so leisteten die arbeitenden Kollegen während der Ausstände hier am Ort eine Extrasteuer von 5 pCt. und 2 pCt., zusammen	158,87 Mk.
für die streikenden Kollegen anderer Orte, sowie für Streikende anderer Berufe auf Sammelkästen zusammen	62,44 Mk.
aber auch während des letzten großen Ausstandes beteiligten sich die hier arbeitenden organisierten Kollegen an der Unterstützung der Ausständigen in hervorragender Weise, denn es wurden durch Erheben einer Extrasteuer von wöchentlich 50 Pfg. resp. einer Extrasteuer von 5 pCt. des verdienten Lohnes, in der Zeit vom 29 Juli bis zur Beendigung des Streits, von den Kollegen zusammengebracht in- gesammt	1317,44 Mk.
Summa	1538,75 Mk.

Für das ganze Jahr beliefen sich somit die Beiträge, welche die Kollegen außer ihren wöchentlichen freiwilligen Beiträgen zusammenbrachten auf in-
gesammt

1538,75 Mk.

Kollegen, dies wäre nun im Allgemeinen das Resultat der Statistik in diesem Jahre, wenn sie nun auch einigermaßen zufriedenstellend ist, so giebt es aber immer noch Uebelstände in unserm Beruf, welche noch einer gründlichen Besserung bedürfen. Um dies aber zu erreichen, müssen wir vor allem alle persönlichen Reibereien bei Seite lassen und versuchen, durch Einigkeit und festes Zusammenhalten den Chikanen, welchen wir ausgesetzt sind, entgegenzutreten.

Ph. Wagner.

Statistik der Steinarbeiter von Neundorf bei Pirna.

Die Statistik umfaßt die Zeit vom 1. Oktober 1898 bis 30. September 1899. Von den 67 von 87 organisierten Kollegen, die Angaben machten, waren 47 verheiratet und hatten 86 Kinder, 20 waren ledig.

Bezüglich des Alters ergab sich folgendes: 67 Mann erreichten ein Gesamtalter von 2042 Jahr, oder ein Durchschnittsalter von 31 Jahre 6 Monaten. Nach Altersklassen abgegrenzt ergibt sich folgendes Resultat: 15—20 Jahre waren 5 Arbeiter, 20—30 Jahre 28, 30—40 Jahre 16, 40—50 Jahre 13, 50—60 Jahre 4 und über 60 Jahre 1 Arbeiter.

Die Dauer der Berufstätigkeit der Beteiligten belief sich auf 956 Jahre, im Durchschnitt 14 Jahre, und verteilte sich wie folgt: 1—10 Jahre waren thätig 14 Kollegen, von 10—15 Jahre 29, von 15—20 Jahre 11, von 20—25 Jahre 7, von 25—30 Jahre 4 und von 30—35 Jahre 2 Kollegen.

Der Gesamtverdienst betrug 62 931,74 Mark. Hieraus ergibt sich ein Durchschnittslohn 931,22 Mk. Die gesammte Arbeitslosigkeit betrug 4466 Tage, im Durchschnitt 66 Tage.

In Folge Krankheit waren zeitweise 17 Kollegen erwerbsunfähig, und zwar an folgenden Krankheiten: Rheumatismus 3, Hals- und Lungenkrankheit 8, verlegt im Berufe waren 4, und sonstige Krankheiten hatten 2 Kollegen. Bis zu 14 Tagen waren krank 4, bis zu 4 Wochen 5, bis zu 13 Wochen 5, bis zu 26 Wochen 2 und bis zu 52 Wochen 1 Kollege.

51 sind Mitglieder der Ortskrankenkasse, 6 der Betriebskrankenkasse, 10 der Orts- und freien Hilfskasse.

Auf sämtlichen Werkplätzen wird mit eigenem Geschirr gearbeitet, welches der Arbeitgeber schärfen läßt.

Am 7. September wurden sämtliche Kollegen ausgesperrt. Der Grund hierzu war: Die Kollegen auf Werkplatz Schilling (Pirna) machten wegen schlechter Behandlung und Bezahlung der Arbeiten mit Diamantfägeschnitt Feierabend. Die Meistervereinigung erblickte hierin eine Maßregelung, daraufhin wir dann alle ausgesperrt worden sind. Die Kosten der Aussperrung betragen a) örtliche Kosten: 1616,86 Mk., b) von der Geschäftsleitung: 3118,50 Mk., c) Unterstützung anderer Berufe: 213,90 Mk. In Summa 4949,26 Mk. Die Aussperrung endete am 19. Oktober. Die Zahl der Aussperrten betrug 111. Für streikende Kollegen anderer Orte wurden aufgebracht 130 Mk., für Streikende anderer Berufe 20 Mk., für wandernde Kollegen 21 Mk. und 4 kranke Kollegen wurden mit 156,60 Mk. unterstützt.

Der Beitrag am Ort betrug 2 pCt., wovon 1/2 pCt. zur Unterstützung kranker Kollegen verwendet wird.

Am hiesigen Orte lernen 8 Lehrlinge. Die Lehrzeit derselben beträgt 3 Jahre, wovon sie die größte Hälfte im Akkord arbeiten müssen.

Einen wesentlichen Ausschlag geben hier die elf Steinsägen, welche ungefähr 350 Steinmehlen arbeitslos machen.

Von 12 Werkplätzen können nur 4 Arbeitsbuden als vorchriftsmäßig bezeichnet werden, die andern sind zu niedrig, haben schlechtes Dach, ungenügende Ventilation. Auf den Werkplätzen sieht es meistens sehr wild aus; zu enge Gassen zwischen den Stößen, Steine über 2 m Länge stehen in die Höhe. Auf sämtlichen Plätzen ist eine ungenügende Zahl Hilfsmittel (Drehstangen, Winden, Walzen) vorhanden. Die Beschaffenheit der Frühstücksbuden läßt viel zu wünschen übrig. 4 sind nur vorchriftsmäßig, die anderen sind nicht geblätt, zu klein, so daß die Hälfte der Arbeiter ihr Frühstück in der Arbeitsbude verzehren muß.

Rundschau.

Postgesetz. Bei deren Beratung sind, nachdem die Beschlüsse bezügl. der Aufhebung der Privatposten und Entschädigung derselben angenommen, wesentliche Änderungen beschlossen worden. Das Meistgewicht für gewöhnliche 10-Pf.-Briefe wird von 15 auf 20 Gr. erhöht, bei unfrankirten Briefen tritt ein Zuschlagsporto von 10 Pfg. ohne Unterschied des Gewichtes des Briefes hinzu. Drucksachen kosten im Ortsverkehr von 50 bis 100 Gr. 3 Pf. (bisher nur bis 50 Gr.), von 100 bis 250 Gr. 5 Pf., von 250—500 Gr. 10 Pf., von 500—1000 Gr. 15 Pf., Waarenproben bis 250 Gr. 5 Pf., von 250—350 Gr. 10 Pf. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, den Geltungsbereich der Ortsrate auf Nachbarorte auszubehnen. Die Zeitungsgebühr beträgt: a) 2 Pf. für jeden Monat der Bezugszeit; b) 15 Pfg. jährlich für das wöchentlich einmalige oder seltener erscheinen, sowie 15 Pfg. jährlich mehr für jede weitere Ausgabe in der Woche; c) 10 Pfg. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichtes, unter Gewährung eines Freigewichtes von je 1 Kilogramm jährlich für so viel Ausgaben, wie der Gebühr zu b unterliegen. Auch hat der Reichspostsekretär die Herabsetzung des Stadtpostos für Berlin von 10 auf 5 Pfg. versprochen. Geschäftspapiere sollen fortan als Drucksachen betrachtet und als solche befördert werden. Dazu gehören auf Antrag des Abg. Singer auch die Mitgliedsbücher von Krankenkassen, Gewerkschaften etc.

Verstümmelte Arbeiter. In den Heydaer Steinbrüchen bei Dahlen (Sachsen) explodierten plötzlich infolge Unvorsichtigkeit die niedergelegten Sprenggeschosse. Zwei Arbeiter wurden in entsetzlicher Weise verstümmelt; einer ist tödlich, der andere schwer verletzt.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt erläßt eine Bekanntmachung betreffend den Umtausch der Quittungskarten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen Gesetze alle Quittungskarten ungültig werden, wenn sie längstens zwei Jahre nach dem Ausstellungstage nicht umgetauscht werden.

Inhaber von Quittungskarten, die vor dem 1. Januar 1898 ausgestellt sind, müssen dieselben deshalb sofort, spätestens aber bis zum 30. Dezember d. J., beim zuständigen Polizeirevier zur Aufrechnung und zum Umtausch vorlegen. Kosten erwachsen daraus nicht.

Literarisches.

Jahresbericht für 1898—99 des Gewerkschafts-Kartells Frankfurt a. M. (Verlag von H. Elbert, Druck von Benno Schmidt, Schnurgasse 36, Frankfurt a. M.) Wer einmal im Zusammenhang überblicken will, nicht bloß, was ein Gewerkschafts-Kartell für die Arbeiterbewegung einer Großstadt leistet, sondern im Besonderen auch, wie selbstverständlich und zwanglos neben der Pflege der Lohn-Bewegungen die vielseitigste sozialpolitische Thätigkeit von einem Kartell entfaltet werden kann, ohne daß die anderwärts so vielfach befürchteten Reibungen mit der politischen Arbeiterpartei entstehen oder den Zentralgewerkschaften Schwierigkeiten erwachsen, der findet im obigen Druckheft reichliches Material. Der Werth der Darstellung wird dadurch erhöht, daß die 83 Druckseiten lediglich von Arbeitern verfaßt sind, was einige Schwerefälligkeiten in der Form mit sich bringt, dafür aber dem Ganzen die unmittelbare Frische des Selbsterlebten und Selbstdurchachten giebt. Im ersten Abschnitt werden die größeren Lohnbewegungen der beiden Berichtsjahre in Frankfurt geschildert, wobei u. a. am Ausstand der Brauer auch sachgemäße Kritik geübt ist. Dann folgen die partiellen Streiks und kleineren Differenzen, ferner ein Abschnitt Agitation, der nebenbei auch die Polizei-Kampagne gegen die Nichtgewerblichen humorvoll beschreibt, ein Kapitel über die Thätigkeit des Kartells in Sachen der Frankfurter Wohnungsnoth, Abschnitte über Gewerbegerichts- und Krankentassenwahlen und eine ausführliche Schilderung der Kämpfe um den städtischen Arbeitsnachweis, die in anderen Städten mit großem Interesse und Nutzen gelesen werden dürfte, endlich kurze Angaben über das Arbeitersekretariat, die Beteiligung des Kartells an der Arbeiterherberge im Gewerkschaftshaus, über die verschiedenen Arbeiterchut-Kommissionen des Kartells und die Gewerkschaftsfeste nebst Goethefeier, während die Statistik am Schluß ersieht läßt, daß die Ziffer der organisierten Arbeiter Frankfurts sich den 10 000 stark nähert. Kartelle, die so arbeiten, werden sich sicher in der deutschen Arbeiterbewegung einen ehrenvollen Platz erringen. Ihre Berichte sind Urkunden von einem guten Stück Klassenkampf, die in der Handbibliothek unserer Agitatoren nicht fehlen dürfen.